

ungefähr eine Woche in diesem Gebiete verbracht, konnte jedoch keinen der Vögel sichten. Wer je diese Vögel frei in den Bergen beobachten konnte, dem wird der Anblick der königlichen Tiere unvergeßlich bleiben! F. Tisch.

Vom Vogelzug 1936. Wenngleich unsere Singvögel bei ihrem Frühjahrszug in die Heimat und bei ihrer Rückreise in die Winterquartiere in der Regel ohne Rücksicht auf zeitig oder spät eintretendes Warm- oder Kaltweiter eine bestimmte Zeit einhalten, so konnten wir doch besonders im heurigen Frühjahr bei manchen Arten recht erhebliche Abweichungen von der sonst üblichen Zugzeit feststellen, was wohl auf das abnorm früh einsetzende und anhaltende Vorfrühlingschönwetter zurückzuführen ist.

Daß die Schwalben besonders früh eintrafen, wissen wir aus Zeitungsberichten und Beobachtungen.

Den Ruf des Wendehalses hörte ich bereits am 1. April d. J., während er sonst in der Umgebung meines Gartens, wo er regelmäßig nistet, immer erst gegen den 12. April eintraf, was ich seit vielen Jahren beobachtete. Am 3. April ließen in den Auen längs des Labenbaches 4 Schwarzplättchen ihre Überschlüge schon laut hören. Sie dürften sich erst bei Morgenrauen des genannten Tages dort niedergelassen haben, denn ich hörte noch keines am Tage zuvor. Die Schwarzplättchen treffen sonst erst gegen Mitte April bei uns ein. Ihre Jungen haben zum Großteil bald nach Pfingsten die Nester verlassen, was sonst nicht viel vor Mitte Juni der Fall war. Garten- und Hausrotschwanz sind auch ca. 10 Tage früher als sonst eingetroffen. Rotkehlchen, die man nach der Ankunft, gegen Ende März, in großer Zahl im Gesträuch des Aulandes, in Rainhecken und Büschen an Waldrändern schreien hörte, waren heuer zur gleichen Zeit schon auf ihre Standplätze abgezogen. Singdrosseln hörte ich in diesem Jahre in vielen Stücken bereits Ende Februar in Dornbach, im Liebhartstal und anderen Ortes. Der Weidenlaubvogel beeilt sich ohnehin, bald in die Heimat zurückzukehren, er trifft schon um Mitte März bei uns ein und ich vernahm auch heuer seinen einsachen, aber im Freien recht ansprechenden Gesang nicht früher. H. W. G.

Naturschutz.*)

In unserem Sinne.

Naturschutzgebiete in Österreich. Zu dem Artikel in Heft 1/8 wären noch für das Land Tirol zwei Gebiete nachzutragen. Es ist dies das „Feldwachgebiet“ in der Gemeinde Leutasch und der „Ahrenwald“ in der Gemeinde Vill. In ersterem dürfen keine Rodungen oder größeren Holzschlägerungen vorgenommen werden, während im „Ahrenwald“ alles in seinem ursprünglichen Zustande zu erhalten, das Zerstören und Ausnehmen von Nestern und Brutstätten, das Fangen oder Töten aller wildlebenden Vögel, das Lagern und Nächtigen im Freien, das Anzünden von Feuer, das Sammeln von Beeren verboten ist. Auch ist alles Lärmen und Schreien innerhalb des Banngebietes untersagt.

Der Wald- und Wiesengürtel in der Wiener Bürgerschaft. Die Sitzung der Wiener Bürgerschaft in der letzten Juniwoche bot im Zusammenhang mit einem Referat über die Änderung der Bauordnung sehr erfreuliche Worte über die Not-

*) Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte. Die Schriftleitung.

wendigkeit der Überprüfung aller Grundabteilungen, insbesondere im Bereich des Wald- und Wiefengürtels, gegen das wilde Siedeln, das Grundspekulantentum und für die große Wichtigkeit des Wald- und Wiefengürtels für die Stadt. In der Wechseltrede zu dem Referat des Rates Bauer, sprachen die Räte Herrmann, Dr. Hengl und Frau Ruster besonders in unserem Sinne.

Zurück zum gefundenen Mischwald. Im Anschluß an die Tagung zweier Landesgruppen des Deutschen Forstvereines in Regensburg und einen Besuch der staatlichen Forste in Bodenwöhr schreibt ein Teilnehmer zum Gegenstande: „Die Forstwirtschaft der vergangenen Zeiten hat den Anbau reiner Nadelhölzer mit Vorliebe gefördert, da man sich dadurch den höchsten Gewinn versprach; die von Natur aus vorhandenen Laubhölzer ließ man verkümmern, ja ganz verschwinden. Aber jede Einseitigkeit in der Natur rächt sich. Wo Mischhölzer fehlen, wuchert bald die für den Wald so schädliche Heide und Schadinsekten können sich viel leichter breitmachen. Man sieht in Bodenwöhr überall die ungünstigsten Auswirkungen des Anbaues reiner Nadelhölzer. Einsichtige Forstleute haben erkannt, daß man Mischwälder pflegen muß, daß sich Laub- und Nadelhölzer und Waldkräuter gegenseitig ergänzen müssen, andernfalls sinkt die Bodenkraft, zwar langsam, aber stetig. Zurück zum wachskräftigen, gefundenen Mischwald! Erst im heutigen Staat konnte sich die Erkenntnis dieser Notwendigkeit reiflos durchsetzen und Bodenwöhr ist auch für die Richtigkeit dieser Erkenntnis sprechender Beweis.“

Die Forstleute hatten im Waldgebiet bei Bodenwöhr auch Gelegenheit, die Aufforstung auf dünnen Heideböden und auf einer durch einen riesigen Waldbrand entstandenen Kahlfäche zu beobachten. Das Forstamt Bodenwöhr ist hier eigene Wege gegangen, um einen besseren Wald hochzubringen, als den kümmerlichen Kiefernwald. Die Tagungsteilnehmer konnten sehen, wie durch gründliche Bodenarbeit, durch Pflanzen von allen möglichen Holzarten, vor allem auch der schnell wachsenden Weißerlen und Birken, durch Säen von sogenannten Hilfspflanzen, wie Lupinen, Ginster und Waldstaudenroggen, der schädlichen Heide entgegengetreten und dem Boden Humus zugeführt wurde. Der Erfolg dieser zähen Arbeit ist, daß heute da, wo früher nichts war als dürre, öde Kiefernforsten, ein junger, wachskräftiger Mischwald emporpriepft.

Wenn Wien den Prater übernimmt, . Im Juni d. J. war die Nachricht im Umlauf, die Gemeinde Wien bemühe sich um die volle Erwerbung des Praters d. h. die Eigentumsübertragung der bundeseigenen Gebiete. An die Gerüchte wurden Wunschträume bezüglich Ausgestaltung und Ausdehnung des Messengeländes, Bau von Ausstellungshallen, Erschließung für Straßenbahn und Autoverkehr (Freigabe der Hauptallee) usw. geknüpft. Wir möchten vorbeugend darauf hinweisen, daß der Prater, soehr eine vereinheitlichte Verwaltung begrüßt werden müßte, wohl vor allem als Aupark Wiens den Wienern erhalten bleiben soll. Unbeschadet einer allerdings architektonisch gediegenen und landschaftsgemäßen Lösung des Raumes um die Rotunde als Messengelände müßte donauabwärts von jeder weiteren Verbauung abgesehen werden, ja heute fast verlorenes Gelände, wie etliche Sportplätze und besonders die Wasserwiese wieder in den Auparkcharakter rücküberführt werden. Der Straßenbahn- und Autoverkehr dürfte nur bis an die Grenzpunkte — allerdings an mehrere — des Pratergeländes geführt, müßte aber in diesem selbst ausgeschaltet werden. Dagegen wäre an eine Wiedereinführung des ursprünglichen Wildes zu denken, was sicherlich ein großer Anziehungspunkt auch für Fremde wäre.

Wir sind überzeugt, daß die derzeitige Führung der Stadt Wien diesen Plänen volles Verständnis entgegenbringen wird.

Lagerwiesen in Wien. Bürgermeister Schmiß, der bisher sehr viel auf dem Gebiete des Naturschutzes getan hat — wir erinnern bes. an das Naturschutzgesetz — hat nun dem Unfug des freien Lagerens mit einer sehr begrüßenswerten positiven Maßnahme vorzubeugen versucht. Am Hagenberg an der Tiergartenmauer, am Südhang des Wolfersberges, auf der Südseite des Sahberges, auf der Kreuzzeichenwiese nahe der Jubiläumswarte, auf der Michaelerwiese in Pöhlleinsdorf, nahe beim Knorr am Schafberg, oben auf der Windmühlhöhe bei der Peter-Jordanstraße, in Obersevering am Hackenberg und am Sommerheidenweg wurden eigene Wiesenflächen ausgeschieden, besonders bezeichnet und mit Trinkwasseranlagen und Abfallkörben ausgestattet. Diese, gegen die Privatgrundstücke abgezaunten Wiesen sind der Bevölkerung freigegeben. Wegwerfen von Abfällen und Fußballspielen ist verboten. Der Lagerwiesengürtel wird die Möglichkeit bieten, im freien Wienerwald schärfere Maßnahmen zum Schutze der Natur im Interesse von Land- und Forstwirtschaft, Fremdenverkehr und Jagd zu treffen. Wir begrüßen diese Maßnahmen des Herrn Bürgermeisters, die durchaus im Sinne unserer wirtschaftlich eingestellten Auffassung des Naturschutzes sind, dankbar. S.

Eine geschlechtlich geschützte Serpentinsteppen — in Mähren wurde zwischen Trebic und Brünn geschaffen. Das Gebiet ist seit langem ein besonderer Anziehungspunkt für Geologen und Botaniker aus aller Welt. Die Österreichische Gesellschaft für Naturschutz und die niederösterreichische Landesfachstelle für Naturschutz bemühen sich ein ebenso interessantes Serpentinegebiet in der Wachau zu schaffen — bisher leider vergeblich. — er.

Steinwild ins Hochschwabgebiet. Mitte Juli wurden im Beisein des Bürgermeisters Schmiß und Vizebürgermeisters Kresse, sowie des unermüdlchen Vorkämpfers für die Idee der Steinwildereinbürgerung in den österreichischen Alpen, Generalmajor Osw. Irkweck, im Gebiete des Grundbesitzes der Gemeinde Wien zwei Böcke und vier Weibchen, die aus einer reinblütigen Zucht stammen, ausgesetzt. Es ist dies die erste österreichische Freikolonie von Steinwild. Die sehr kleine Krupp-Bohlen'sche im Salzburgerischen lebt im Gehege, die Baron Born'sche am Loiblpaß liegt auf jugoslawischem Gebiet.

Man kann derzeit nur hoffen, daß der Einbürgerungsversuch gelingen möge. Die Revierverhältnisse sind hinsichtlich Boden, Klima und vor allem Ruhe und gute Nachbarschaft die besten. Das nächste Jahr wird uns schon zeigen, ob die Kolonie gedeiht. Sch.

Naturschutzsünden.

Glocknerstraße und Stacheldraht. Nach Zeitungsmeldungen wurden an der Glocknerstraße, um „dem Einwand der Naturschutzvereine zu begegnen, daß durch die Straßenführung die Alpenpflanzenwelt vernichtet wird“, Stacheldrahtzäune errichtet. Sollte dies richtig sein, dann würde die Maßnahme eine traurige Verstandnislosigkeit für den Naturschutz erweisen. Stacheldraht zum Schutze der Alpenwelt heißt den Teufel mit Beelzebub austreiben. Die Landschaftschändung durch solche Zäune ist womöglich noch größer als der Blumenraub. Daß die geistreiche Notiz (allerdings einer Prager Zeitung) noch hinzufügt, daß die Zäune auch die Gemsen behüten werden, belustigt den Kenner besonders. Offenbar hat der gute Mann einmal etwas von der „Gamsgrube“ gelesen oder gehört und glaubt — wie es auch schon früher in einem Zeitungsartikel geschehen ist —, daß dort die Gemsen ein besonderer Gegenstand des Naturschutzes sind. Nein! um die ist es uns nicht sonderlich zu tun. Die einzigartige sibirisch-altaische Pflanzen- und Kleintierwelt

werden aber auch Stacheldrahtzäune nicht schützen. Ihre große Gefahr sind die Abfälle aller Art, die vom Reisepublikum auf alle mögliche Weise — natürlich trotz der Zäune — in die Randbereiche eingebracht werden. Sie werden im Jahreslaufe ein Vorräumen der Pflanzen der Abfall- und Kehrichthaufen mit sich bringen, da diese Pflanzen sich an solchen Stellen rasch ansiedeln und wie alles Minderwertige, eine besonders große Vermehrungsfähigkeit und Härte im Daseinskampf haben. Diese Ruderalpflanzen gefährden die Seltenheiten der Pflanzen- und Tierwelt des Gebietes.

Opfer der Schlangenhautmode. Im vergangenen Jahre wurden der törichtesten Damenmode, Schuhe, Handtaschen u. dgl. aus Schlangenhaut zu tragen, 12 bis 15 Millionen Häute und damit Tiere geopfert. Java allein führte 2 Millionen Häute aus, Indien 2,5, Brasilien 3; davon stammten 80% von Schlangen. Neben der unerhörten Verarmung der Tierwelt, die insbesondere durch Verfolgung ein- und derselben, besonders beliebten Art bedingt ist, ergeben sich vor allem schwere Störungen des Gleichgewichtes im Haushalt der Natur. Ratten, besonders die im Zuckerrohr so schwer schädliche Rohrratte, Mäuse und zahllose andere Schädlinge vermehrten sich katastrophal, da ihr Hauptbekämpfer, die Schlange, die sie in alle Löcher und Schlupfwinkel zu verfolgen vermag, fehlte. In Mexiko z. B. werden Pythonenschlangen, aus deren Häuten die Mode nun kleine Koffer erzeugt, als „Wachhunde“ gegen Kaninchen und andere Schädlinge gehalten. Sie verlassen in Mengen die Gegend, sobald Pythonenschlangen vorhanden sind.

Die Beispiele zeigen, wohin der sinnlose Eigennutz des Händlergeistes unserer Zeit führt. — 9. —

Aus den Vereinen.

Österreichische Gesellschaft für Naturschutz. Neue Mitglieder: Prof. Hilde Hoferer, Wien 18.; Dr. Walter Frenzel, Wien 18.; Prof. Friederike Bedk, Wien 8.; General Ing. Edmund Rajamas, Wien 4. (durch Liberacker); Volks- und Hauptschule der Schulschwester in Mödling; Bezirkshauptmann Dr. A. Pamperl, Mödling; Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Johann Schauer, Krems a. D.; „D'Flohberger“, Wien 17.; Ludwig Karban, Wien 9.; (durch Schreiner); Bezirkshauptmann Robert Hentl, Hollabrunn; Otto König, Klosterneuburg; Rufos Dr. Adolf Meirner, Graz; Bezirkshauptmann Ob. Reg.-Rat Josef Friedl, Völkermarkt.

Von unserem Büchertisch.

W. Kammner: Das Tier in der Landschaft. (Ver. 8°, 475 S., 127 farbige und 269 schwarz-weiße Abb. Pr. 9.80 Rm — ab 25,- —). Leipzig 1936 (Bibliographisches Institut). Wir haben schon seinerzeit (Jgg. 22, S. 120) das Gegenstück „Die Pflanzenwelt der deutschen Landschaft“ entsprechend hervorgehoben. Das vorliegende Werk übertrifft das botanische noch an Klarheit, Übersichtlichkeit und Eindringlichkeit. Kammner strebt keine Vollständigkeit an — bei der Tiefenfülle von Lebewesen ein nutzloses Beginnen. Er bespricht im Plauderton, doch mit wissenschaftlich bester Grundlage die häufigen, alltäglichen Erscheinungen aus der Tierwelt, gebunden an die besonderen Landschaftsformen. Mit wenigen Worten kennzeichnet er sie, gibt von den meisten instruktive Bilder und läßt die Tierwelt so an uns im Jahreslauf vorüberziehen. In dieser Art behandelt er die Au, den Eichen- und Buchenwald, den Erlenbusch, den Fichten-, Tannen- und Kiefernwald. Dann führt er die Tiere der offenen Landschaft (Obland und Heide, Wiese und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [1936_9](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Naturschutz: In unserem Sinne; Naturschutzsünden 156-159](#)